

Die Wiler Glasmaler und ihr Werk

Ob im ausgehenden Mittelalter die Kirchen von Wil den Schmuck farbiger Fenster gotischen Stils trugen, wie heute noch das Gotteshaus von Oberkirch bei Frauenfeld, entzieht sich unserer Kenntnis. Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als die Sitte der Wappenscheibenschenkungen durch Behörden und Private bereits auf ihrem Höhepunkt angelangt war, erfahren wir auch von Scheibenstiftungen der Stadt Wil und von der Tätigkeit von Glasmalern in Wil selbst. Die älteste Wiler Stadtscheibe freilich vom Jahr 1542 wurde in Zürich verfertigt für das Rathaus in Stein am Rhein, für das gleichzeitig die Scheiben der 13 eidgenössischen Orte und (1542 und 1543) von 14 weiteren Städten außer Wil gestiftet wurden. Keines der 28 Glasgemälde trägt eine Meistersignatur, aber aus den Akten geht hervor, daß der Zürcher Glasmaler Carl von Egeri einzelne verfertigt hat. Ob an ihn auch bei der prächtigen Scheibe mit der Aufschrift "DIE . STAT . WYL . 1542." zu denken ist oder eher, nach der Vermutung von H. Lehmann, an Ulrich Ban, ist schwer auszumachen. Der Glasmaler hat das doppelte Wappen der Aebtestadt (aufrecht schreitender Bär und ein W) zweimal angebracht: auf den schräg gegeneinander gestellten Wappen-schildern und auf den von gepanzerten Männern getragenen Pannern. Ein Fries von Bären, die mit Reifen spielen, flankiert die schlichte Inschrifttafel, und eine Kampfszene, zum Teil verdeckt durch die Panner, bildet den oberen Abschluß .

Ebenfalls aus den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts stammte eine ganz ähnliche rechteckige Scheibe, die sich in der Sammlung Vincent in Konstanz befand und von Rahn als Nr.49 folgendermaßen beschrieben worden ist: "Zu Füßen der Pannerträger die Schilde von St. Gallen und Wyl; dieselben Zeichen in den Pannern. Blauer Damast. Candelabersäulen mit Flachbogen, über welchem ein schönes Rankenwerk die gelben Zwickel füllt, circa 1545. 0,437 h., 0.325 br. Tadellos erhalten". Diese Wiler Stadtscheibe, von der keine Abbildung vorhanden ist, war im Auktionskatalog der Slg. Vincent (1891) nicht mehr enthalten. Ihr jetziger Standort ist leider unbekannt.

Um 1550 taucht zum ersten Mal in einem Prozeß wenigstens der Name eines Wiler Glasmalers auf: Martin Ruchensteiner. Arbeiten von ihm können keine nachgewiesen werden. Ueber den Mann wußte man lediglich das, was aus den unerfreulichen Gerichtsakten hervorgeht. H. Rott hat nun nachgewiesen, daß Ruchensteiner vor 1556 gestorben sein muß; denn im Steuer- und Zinsbuch der Stadt Wil für das Jahr 1556 findet sich die Eintragung "maister Marti Ruchenstains witwe". Daher ließ der Rat von Wil in diesem Jahr ein Wappen für Wilhelm Wirt zu Lichtensteig beim Glasmaler Hans Balthasar Bluntschli in Zürich machen. Dessen Bruder, Niklaus Bluntschli, machte 1559 u. a. in den Kreuzgang des Frauenklosters Tänikon im Rahmen eines ganzen Zyklus auch eine Scheibe für Benedict von Hertenstein, der damals Hauptmann des Gottshauses St. Gallen war und am 25. November 1558 seinen Auftritt in Wil gemacht hatte.

Als die beiden aus Wil stammenden Brüder Eichhorn, Joachim (von 1544-1569 Abt von Einsiedeln) und Peter (als Peter I. von 1550-1563 Abt von Wettingen) in den Jahren 1550, 1556, 1557 und 1560 Scheiben bestellten, ließen sie sie durch den damals bedeutendsten Zürcher Glasmaler, Carl von Egeri, herstellen.

(Boesch, Paul; Die Wiler Glasmaler und ihr Werk, Wil 1949).